

Bülach Dreharbeiten zum neuen Imagefilm im Atelier des Geigenbauers Marcus Wyrsch

Eine Stadt setzt sich in Szene

«Mir vo Bülach» heisst der neue Imagefilm, der im Moment gedreht wird und mit dem sich die Stadt ins beste Licht rücken will. Zum 1200-Jahr-Jubiläum 2011 soll der Streifen uraufgeführt werden.

Ben Kron

Wird ein Kinofilm gedreht, herrscht am Drehort normalerweise ein Gewimmel von Menschen und ein Durcheinander von Kabeln und Kameras; zahllose gestresste Hauptdarsteller lassen sich Luft zufächeln, und der Regisseur brüllt entnervt in ein Megaphon.

Die Arbeiten zum neuen Bülacher Imagefilm, Arbeitstitel «Mir vo Bülach», gestalten sich weit weniger spektakulär: Ganze drei Personen sind damit beschäftigt, den Geigenbauer Marcus Wyrsch in seinem Atelier zu filmen: Kameramann Henry Maurer steuert die Aufnahme, Produzent Ernst Immer überprüft die Einstellung auf einem externen Bildschirm, und Praktikant Elias Branch schiebt auf Knien die HD-Kamera durch den Raum, die auf zwei Schienen montiert ist.

Begonnen haben die Dreharbeiten im Frühling, nachdem die Bülacher Produktionsfirma Timeline Film GmbH mit ihrem Projekt den Zuschlag des Stadtrates erhalten hatte. «Der Film ist für Neuzuzüger und Teilnehmer der Stadtführung gedacht», erläutert Stadtschreiber Christian Mühlethaler. «Der existierende Imagefilm zeigt noch befeuerte Öfen der «Glasi» und ist nicht mehr sehr aktuell.» Ausserdem stellt der neue Film eine von zahlreichen Massnahmen dar, mit denen die Entwicklung der Stadt gefördert werden soll.

Bescheidenes Budget

Der Bülacher Imagefilm mit einem bescheidenen Budget von 30 000 Franken ist für Timeline kein Geschäft. «Mit dem Geld kann ich gerade mal meine Angestellten bezahlen», stellt Immer klar. Um das Projekt habe er sich beworben, weil ihm diese Art der Arbeit Spass mache. «Ich bin vor zweieinhalb Jahren von Meiringen nach Bülach gezogen. Nun habe ich durch die Dreharbeiten die Mög-



Marcus Wyrsch wird von seiner Frau Anna, einer professionellen Maskenbildnerin, für den Film geschminkt. (Ben Kron)

lichkeit, die Stadt ein zweites Mal kennenzulernen.»

Das Konzept von «Mir vo Bülach» ist einfach. «Das Wichtigste in unserem Film sind Menschen», erklärt der Berner Oberländer. «Es sind ja die Menschen, die eine Stadt ausmachen. Wir setzen deshalb Leute aus Bülach in Szene und lassen sie zu Wort kommen.» So war das Timeline-Team mit den Angestellten des Forstbetriebes unterwegs, traf einen Handorgelspieler im Wald oder beobachtete den Künstler Ueli Gantner bei seiner Arbeit.

An diesem Dienstag ist die Reihe an Marcus Wyrsch, der in seinem Atelier gefilmt wird. «Es ist für mich nicht ungewohnt, dass ich bei der Arbeit beobachtet werde», erzählt der Geigenbauer, der immer wieder Besuche von Vereinen oder Schulklassen erhält. «Auch Pasanten bleiben ab und zu stehen und schauen mir durchs Fenster zu.» Deshalb habe er zugesagt, beim Film mitzu-

wirken. «Auch wenn ich nichts davon habe – in meiner Branche ist es nicht üblich, Werbung zu machen.»

Die Dreharbeiten werden sich laut Ernst Immer noch das ganze Jahr hinziehen. «Wir gehen zum Beispiel mit den Leuten vom Forst im Winter Holz schlagen und begleiten die Fortschritte

von Ueli Gantners Arbeit.» Auch bei Marcus Wyrsch wird die Filmcrew noch einmal für ein Interview vorbeischauchen, wenn der Kunde die fertige, noch unlackierte Geige zum Einspielen abholt. «Und so», freut sich Ernst Immer, «wird sich der Film allmählich wie ein Puzzle zusammensetzen.»

Impressionen im Internet

Der rund zehnmütige Imagefilm «Mir vo Bülach» wird voraussichtlich am Berchtoldstag 2011 Premiere haben und auch im Rahmen der 1200-Jahr-Feiern gezeigt werden. Dazu ist geplant, einige Sequenzen daraus zu einem Kino-Werbespot zusammenzufassen. Dies hängt laut Stadtschreiber Christian Mühlethaler unter anderem davon ab, inwiefern sich das Filmmat-

terial fürs Kinopublikum eignet. Wers schon jetzt einen Blick auf den neuen Bülacher Imagefilm werfen will, der kann einige Impressionen auf der Homepage von Timeline anschauen. Im Laufe der Dreharbeiten will Produzent Ernst Immer dazu laufend weitere Szenen ins Netz stellen. Mehr Infos unter www.timeline.ch oder dem Link unter www.zuonline.ch. (bn)

Eglisau Der Abfüllanlage, die Ende Jahr schliesst, folgt ein Logistikcenter

Dem Rheinstädtchen droht noch mehr Verkehr

Am Standort der Eglisauer Abfüllanlage folgt vermutlich ein Logistikcenter. Anwohner befürchten nun mehr Verkehr – dieser wäre aber wohl auch mit einer Auslastung durch die Thurella entstanden.

Michael Weber

Die Eglisauer Gemeindepräsidentin Ursula Fehr mutmasste in dieser Zeitung («ZU»/«NBT» vom letzten Samstag), dass am Standort der Abfüllanlage demnächst ein Logistikcenter entstehen könnte. Dies bestätigt nun auch Peter Stephani, Mediensprecher der Thurella AG: «Wir befinden uns in laufenden Verhandlungen mit Interessenten für ein Logistikcenter.» Dies, weil die Thurella aus wirtschaftlichen Gründen die Abfüllanlage per Ende Jahr schliessen muss und keinen Käufer für die komplette Anlage gefunden hat. Für ein mögliches Logistikcenter wäre vor allem das kürzlich für über 20 Millionen Franken erstellte Hochregallager – das modernste der Schweiz – ideal.

Ursula Fehr hofft, wie auch der Rest des Gemeinderats, dass «durch den Zuzug eines möglichen Logistikcenters



Die Verkehrslage auf der Eglisauer Rheinbrücke verschärft sich weiter. (maw)

nicht noch mehr Verkehr ins Rheinstädtchen kommt». Peter Keller, der Präsident des Vereins «Umfahrung Eglisau jetzt!» glaubt nicht daran: «Ich behaupte stinkfroh, dass ein solches Logistikcenter mehr Verkehr nach Eglisau bringt.» Gleichzeitig relativiert der ehemalige Gemeindepräsident, dass die Abfüllanlage der Thurella bei einer hundertprozentigen Auslastung ebenfalls mehr Verkehr gebracht hätte.

Die Thurella hatte sich vor dem Bau des Hochregallagers mit der Gemeinde

unter anderem auf ein Tages- und Wochenmaximum an Lastwagenfahrten durch das Rheinstädtchen geeinigt. Inwiefern dieser Vertrag für den neuen Besitzer Gültigkeit hat, ist – wie so vieles – zurzeit noch unklar. Denn diese Regelung galt für den 24-Stunden-Betrieb, den Thurella nie erreichte.

«Umfahrung als einzige Lösung»

«Durch den idealen Bahnanschluss gehen wir nicht davon aus, dass mehr Lastwagen kommen werden», be-

schwichtigt Peter Stephani von Thurella. Am Ende sei aber entscheidend, welche Firma das Gelände kauft und welche Pläne sie in Eglisau umsetzen will.

Da das Verkehrsaufkommen in den nächsten Jahren durch den Kiesabbau, die Wiederaufschüttung im Rafzerfeld und den Pendelverkehr noch weiter steigen werde, sei das Vorantreiben der Umfahrung die einzige Lösung, ist sich Peter Keller sicher. «Wir müssen jetzt abwarten, welche Konditionen der Gemeinderat mit dem neuen Besitzer aus-

Vivi-Kola gibts auch weiterhin

Das im vergangenen Monat auferstandene Kultgetränk Vivi-Kola («ZU»/«NBT» berichteten) ist von der Schliessung der Abfüllanlage nur indirekt betroffen. Christian Forrer, Chef des Vivi-Kola-Hauptquartiers, füllt zurzeit in Eglisau bei Thurella seine Flaschen ab. Mit der Schliessung auf Ende Jahr wird er sich nach einer neuen Abfüllstation umsehen müssen. «Jedoch bleiben sowohl Hauptsitz als auch der dazugehörige Laden im Rheinstädtchen bestehen», versichert Christian Forrer. (maw)

Bülach

Dieb bezahlt für die Jacke

Ein Asylbewerber hat in einem Sportgeschäft eine Damenjacke gestohlen. Der Dieb kam mit einer Geldstrafe statt Freiheitsstrafe davon.

Attila Szenogrady

Es war am 11. November 2008, als einer Ladendetektivin der Migros-Filiale in Bülach zwei Männer auffielen. Sie hatten diverse Waren nicht bezahlt und draussen in Tragtaschen eingepackt. Danach konnte die Zeugin beobachten, wie einer der Männer vor einem Sportgeschäft eine Damenjacke für 616 Franken nahm, das Preisschild abbriss und das Kleidungsstück auf seine Tasche legte. Kurz darauf traf die Polizei ein und nahm die beiden Männer fest. Sie gaben zu, dass sie in der Migros einige Waren nicht bezahlt hatten. Hingegen stritten sie den Diebstahl der Jacke ab. Diese sei vielmehr auf dem Boden gelegen, gaben sie zu Protokoll. Die Staatsanwaltschaft Winterthur-Unterland leitete gegen den heute 30-jährigen Mann, der die Jacke gestohlen hatte, eine Strafuntersuchung ein.

Beim Angeschuldigten handelte es sich um einen armenischen Asylbewerber. Nach einer Odyssee durch halb Europa landete er vor drei Jahren in Dietlikon, wo er und seine Familie seither von der Sozialhilfe leben. Der dreifache Vater hatte sich in der Schweiz bereits zwei Vorstrafen wegen Diebstahls und Hehlerei eingehandelt. Im November 2009 musste er sich vor dem Bezirksgericht Bülach verantworten. Der Staatsanwalt verlangte wegen des Diebstahls der Damenjacke eine unbedingte Freiheitsstrafe von 90 Tagen. Zudem den Widerruf einer ehemals bedingten Geldstrafe von 30 Tagessätzen zu 30 Franken.

Der Angeklagte stritt denn Vorwurf vergebens ab. Er wurde aufgrund der glaubhaften Belastungen der Ladendetektivin für schuldig befunden. Bei der Strafe hatte der Dieb mehr Glück. Er wurde zu einer unbedingten Geldstrafe von 20 Tagessätzen zu 30 Franken, also 600 Franken, verurteilt. Viel zu wenig für die Staatsanwaltschaft, die Berufung gegen den Bülacher Entscheid einlegte.

Zahlen statt sitzen

Am kürzlich erfolgten Berufungsprozess vor dem Obergericht gab es zwei Überraschungen. Erstens akzeptierte der Ladendieb unerwartet den Bülacher Schuldspruch. Zweitens verzichtete die Staatsanwaltschaft im Gegenzug auf eine Freiheitsstrafe und forderte stattdessen eine Geldstrafe von 1800 Franken. Das Obergericht eröffnete am Dienstag das Urteil: Unbedingte Strafe von 30 Tagessätzen zu 30 Franken. Doch für den Asylbewerber wirds noch teurer. So muss er neben der Strafe von 900 Franken seine einschlägige Vorstrafe von weiteren 900 Franken bezahlen. Zudem die Bülacher Gerichtskosten von 800 Franken. Nicht zuletzt muss er mit der bereits dritten Verurteilung mit der Ablehnung seines Asylantrages rechnen.

Ennet dem Rhein

Gartenlichter ohne Garten

Waldshut. Ein Zeuge beobachtete am Sonntag um kurz vor Mitternacht, wie zwei Personen «Am Liederbach» in Waldshut mehrere Gartenlichtkugeln zusammentrugen. Nachdem der Zeuge die Personen ansprach, machten sich diese in Richtung Siemensstrasse aus dem Staub und liessen die Kugeln zurück. Von den beiden Personen sei nur bekannt, dass «einer wesentlich grösser war als der andere und der Grössere ein weisses T-Shirt trug», erklärt die Polizeidirektion Waldshut-Tiengen in einer Medienmitteilung. Bisher konnte die Polizei die LED-Kugeln keinem Besitzer zuordnen. Wer seinen hellen Gartenschmuck vermisst, soll sich doch ans Polizeirevier Waldshut wenden.